

Oberliga: 4:4 gegen Deizisau

Spannendes Heimspiel endet mit Punkteteilung

Noch nie lief Deizisau –soweit ich mich erinnern kann - in der Oberliga mit solch einem kompakten Team auf: die ersten sechs der Aufstellung fanden sich am Sonntag, den 15. Januar im Gmünder Spiellokal, dem Haus des Handwerks, ein. Das bedeutet, dass alle Titelträger, darunter sogar der tschechische Großmeister Tomas Polak, an die Bretter gingen! An Brett 5 war mit Bernhard Weigand ein Spieler aufgestellt, der in der Vergangenheit schon öfters das Spitzenbrett verteidigen musste – allein daraus ist auf die Stärke der Deizisauer Aufstellung zu schließen.

Im Schnitt waren die Gäste uns um beinahe 100 Punkte überlegen! Ein klares Signal: die Deizisauer wollen sich in dieser Saison nicht mit dem bloßen Klassenerhalt begnügen, wie sie es in den letzten Jahren gern zu tun pflegten, sondern wollen ihre Chance wahrnehmen, um den Aufstieg in die Zweite Bundesliga mitzuspielen! (*Frank Zeller*)

Und in dieser Aufstellung sind sie theoretisch auch dazu in der Lage und noch können sie es auch aus eigener Kraft schaffen, sie müssen nur die letzten vier Begegnungen gewinnen. Beim nächsten Spieltag am 5. Februar steigt das Spitzenspiel zwischen dem bislang ungeschlagenen Tabellenführer Stuttgart I und dem Tabellenzweiten Deizisau!

Doch wollen wir die Gmünder nicht gänzlich aus den Augen verlieren. Noch sind wir als Drittplatzierter in der Lage, uns in den Aufstiegskampf mit einzumischen, zumal wir mit dem 4:4 gegen Deizisau gezeigt haben, dass wir in der Lage sind, es mit jedem Gegner der Liga auch in dessen Bestbesetzung aufzunehmen. Und auch wir dürfen die Tabellenführer bald in Gmünd zu einem weiteren Spitzenduell begrüßen...

Der Kampf nun von Sonntag währte nicht all zu lange, im Prinzip war nach der Zeitkontrolle im 40. Zug bereits alles entschieden. Dafür spitzte sich der Kampf in der vierten Stunde dramatisch zu und bot besonders an den Spitzenbrettern interessantes und durchaus gutes Schach mit einigen Highlights.

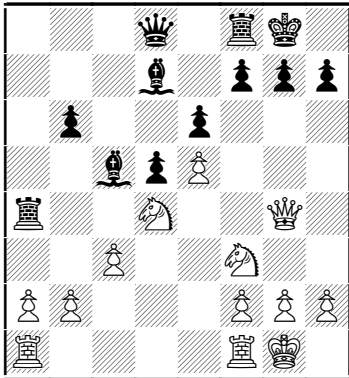
Relativ früh einigte sich Matthias R. mit seinem Gegner auf ein Unentschieden, es war noch nichts passiert, man hatte ein, zwei Figurenpaare getauscht, die Stellung war im Gleichgewicht, doch sicher nicht zu sehr ausgetrocknet. Aber was soll man

Sagen: wenn sich zwei finden, die gegen ein frühes Remis nichts einzuwenden haben, dann kann man herzlich wenig dagegen machen ...

Zwischendurch sah der Wettkampf gar nicht gut für uns aus, wenn Vorteile für eine Seite zu vermehren waren, dann höchstens für die der Gäste.

So vermochte das Bauernopfer, welches Andreas H. anwandte, nicht zu überzeugen. Läuferpaar okay, aber eigentlich hatte er einfach einen Bauern weniger...

B. Weigand – A. Hönick
(nach 17.Sd2-f3):



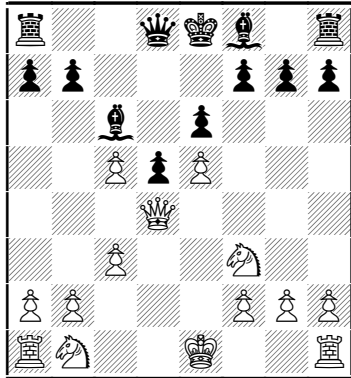
Okay, es ist einigermaßen bekannt, dass in der Vorstoßvariante im Caro-Kann nach **1.e4 c6 2.d4 d5 3.e5** Schwarz das Spiel sogleich mit **3. ...c5!? 4.dxc5 Sc6!?** verschärfen kann und dass Schwarz auch bereit sein muss, nach **5.Lb5!** auf den Rückgewinn des Bauern für eine Weile oder auch ganz zu verzichten, dafür muss Weiß seinen wichtigen Läufer auf c6 abtauschen, was dem Gegner positionelle Kompensation auf den weißen Feldern einräumt. Man muss nur wissen, wie, dann ist das schwarze Gegenspiel schon oft den Bauern wert. Doch offenkundig wusste Andreas nicht so genau, wo und wie. In obiger Diagrammstellung war schon was schiefgelaufen, von Kompensation war wenig zu sehen, Weiß kontrolliert die wichtigen Zentralfelder d4 und e5 und hat keine Schwächen.



Zuerst Essenserforschung, dann Ursachenforschung in der bayerischen Enklave

Bei der Ursachenforschung in Gmünds rund 100 blau-weißen Quadratmeter, dem Paulaner Wirtshaus am Mark, wurden wir bald fündig, die ungestörte häusliche Analyse brachte eine gesteigerte Gewissheit: entscheidende Weichen wurden bereits im 11. Zug gestellt:

(nach **11. Dd1xd4**):



11. ...b6? Andreas konnte sich daran erinnern, dass das Bauernopfer ...b6 zuweilen der von der Theorie empfohlene Zug ist. Das stimmt schon und ist angebracht, falls Weiß auf d4 mit dem Bauern genommen hätte: 11.cxd4 b6! 12.cxb6 und nun 12. ...Dxb6! und durch den Druck auf b und d4 erhält Schwarz in der Tat ausgezeichnete Kompensation. Hier aber bot sich nach **12.cxb6** das Wiedernehmen auf b6 mit der Dame nicht an, da der Damentausch dem Weißen sehr entgegenkommen würde. Andreas nahm also mit dem Bauern, **11. ...axb6** und versprach sich was von der a-Linie und dem kommenden Tempogewinn durch ...Lc5, doch das erwies sich als nicht nachhaltig genug. Später kontrollierte der Weiße, wie oben gesehen, d4 und der Bb6 erwies sich als Einzelgänger auch eher als Last denn als Trumpf.

Was war besser? Mehr Sinn macht jedenfalls 11. ...a5, was Paul und ich direkt nach der Partie empfahlen, Hauptzug ist sogar 11. ...Da5!? 12.b4 Da6!?, um dem Weißen die Rochade zu versauen. Jedenfalls zeigte sich, dass sich das schwarze Gambit nicht so aus dem Bauch heraus spielen lässt, Andreas war in diesem speziellen Abspiel nicht ausreichend vorbereitet und das Halbwissen erwies sich insofern als eher schädlich!

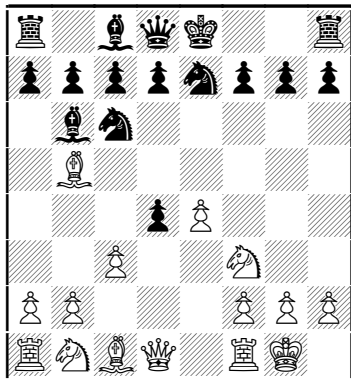


Sogar Sven Noppes gab sich die Ehre, konnte mit dem 4:4 aber nicht gänzlich zufrieden sein

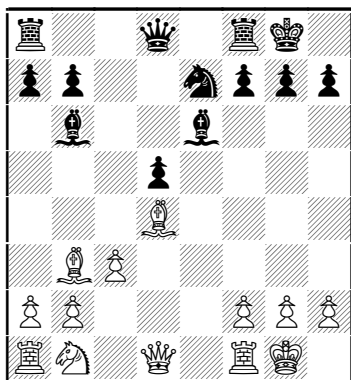
Der andere Andreas, Kapitän Weiß, spielte die Eröffnungsphase recht trocken und seine Gegnerin, Frauengroßmeisterin Vesna Misanovic, erreichte bequemen Ausgleich. Ihre Art, gegen die Spanische Eröffnung mit **3. ...Lc5** gefolgt von **4. ...Sge7** zu verteidigen, war recht ungewöhnlich und unser Mann fand kein zwingendes Mittel dagegen:

A. Weiß – V. Misanovic

B. (nach **6. ...e5xd4**):

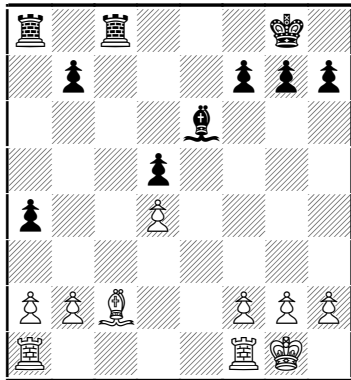


Nach **7.Sxd4** kann Weiß auf keinen Eröffnungsvorteil hoffen. Mehr Dynamik verspricht da schon **7.cxd4**, auch um dem Sb1 das schöne Feld c3 zu verschaffen, doch Andreas fürchtete, dass er in dem Fall nach **7. ...d5 8.exd5 Sxd5** auf einem Isolani sitzen bleiben würde. Das stimmt schon, aber dafür behält der Anziehende auch Chancen, seinen Entwicklungsvorsprung in die Waagschale zu werfen mittels **9.a4!?** oder **9.Te1+ Le6 10.Lg5 Dd6 11.Sa3!** Um die Initiative zu erhalten muss man eben ein Risiko eingehen, Andreas setzte auf Sicherheit und langfristige Faktoren und bemühte sich seinerseits, den d-Bauern seiner Gegnerin zu isolieren, was auch klappte, doch dafür besaß Schwarz bequemes Figurespiel: (nach **12. ...Le6**):



Die Stellung ist ausgeglichen, Weiß benötigt noch Zeit, um seinen Springer heranzuführen. Bei **13.Sd2** ergibt sich nach **...Lxd4 14.exd4** eine symmetrische Bauernstruktur mit hoher Remiswahrscheinlichkeit. Andreas entschied sich für **12.Sa3 Sf5 13.Lxb6!?** **Dxb6 14.Sc2** worauf Schwarz mit **14. ...a5!** seinen Randbauern sehr günstig ins Spiel integrieren konnte, weil **15.a4?** an **...Dxb3** scheitern würde. Unser Mann musste bereits nach nivellierenden Maßnahmen Ausschau halten, um dem Ausgleich zu sichern, was vorerst auch gelang:

(nach 19. ...Tf8-c8):



20.Tac1? war aber ein glatter Einsteller, es musste 20.Ld3 geschehen, was den Ausgleich halten sollte. Nun folgte 20. ...Tc4! und wegen der unangenehmen Fesselungsdrohung auf der c-Linie blieb Andreas keine Zeit, um dem Bd4 zu decken. Zwar gab es danach noch einige technische Schwierigkeiten zu bewältigen, doch im Prinzip war die Partie damit für uns schon unter Niederlage abzuhacken, wie auch die vom zweiten Andreas.

Kein Auftaktglück für die Namensvetter im neuen Jahr, erschwerend gesellte sich hinzu, dass die Position von Jewgeny gegen IM Bronznik auch nicht gerade sehr vertrauenswürdig aussah.

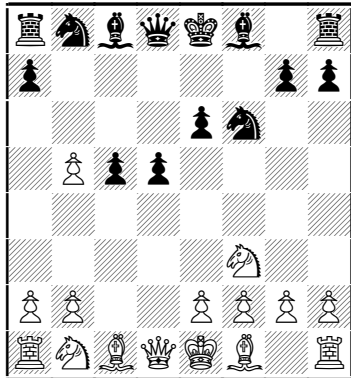


Kein französischer Schauspieler, sondern Matthias R. mit einem warmherzigen Blick in die Kamera

An den Brettern 5 und 6 standen wir okay, aber von Gewinnaussichten konnte da noch keine Rede sein. Wo konnten wir die zu erwartenden Niederlagen nur ausgleichen?

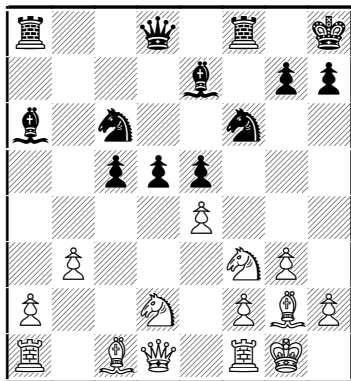
Richtig, vorne an den beiden Spitzenbrettern! Da war ziemlich bald klar, dass an den Brettern 1 und 2 kompromisslose Schlachten zu erwarten sein werden:

T. Polak – F. Zeller (nach 6. ...d7-d5):



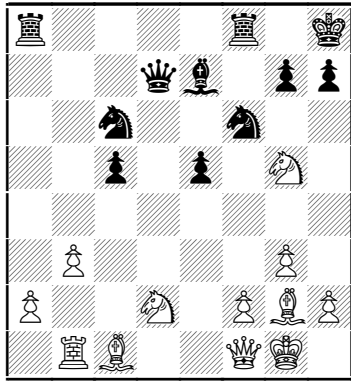
Für manche Augen mag die Stellung ungewohnt aussehen. Es handelt sich dabei „nur“ um die Grundstellung des angenommenen Blumendfeld-Gambits! Für die kleine Bauernvorgabe hat Schwarz ein imposantes Zentrum errichten können. In der Praxis bin ich mit diesem Stellungstyp sehr gut gefahren (gefühlte 100 Prozent!), während die Weißspieler selten wissen, wie sie sich zu verhalten haben. Auch der Deizisauer Großmeister bekam bald Schwierigkeiten beim Versuch, die Fortsetzungen richtig einzuschätzen und seine Ziele zu definieren:

(nach 13. ...Lc8xa6!):

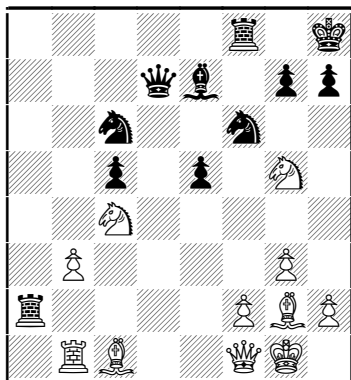


Hier entschied er sich nach ausführlichem Überlegen zum Qualitätsoffer **14. exd5!?** – im Nachhinein würde mich interessieren, warum er opferte. Fühlte er sich dazu gedrängt, weil er bei 14. Te1 Komplikationen fürchtete – nach 14. ...dxe4 15.Sg5 hängen taktische Stiche wie ...Dd4, ...e3 oder ...Sg4 mit Attacke auf f2 in der Luft – oder glaubte er an Vorteil nach Hergabe der Qualität durch sein starkes Läuferpaar und der Aussicht auf zentrale Springervorposten auf c4 und e4; war seine Entscheidung eher taktisch oder positionell motiviert? Oder hoffte er damit aus der Not geboren eine Stellung zu erreichen, die sich „im Notfall“ auf Remis spielen ließe?!

Nun, ich nahm die Qualität und konnte im Anschluss an **14. ...Lxf1 15.Dxf1** mit **15. ...Dxd5! 16.Sg5 Dd4! 17.Tb1 Dd7!** drei genaue Damenzüge folgen lassen. Hier fühlte sich Polak genötigt, eine schnelle Riposte folgen zu lassen und wählte einen Entwicklungszug, den ich nicht begriff und der sich als sehr oberflächlich entpuppte:

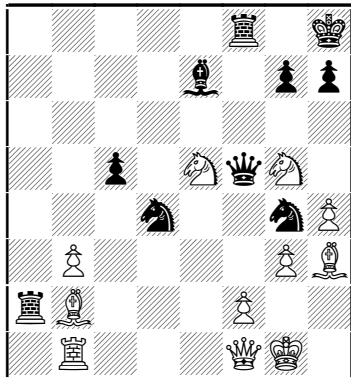


Ich lockte den Turm nach b1, um ...Txa2 drohen zu können. Ein langsamer Zug wie 17.a3 trifft nun nicht in den Charakter der Stellung, in der es einerseits um Schnelligkeit, andererseits auch um stabile Stützpunkte geht, die Weiß für seine Leichtfiguren – insbesondere seine Springer - benötigt. Schwarz würde mit ...Sg4! 18.Sge4 Sd4 die Initiative an sich reißen. Sein **18. Sc4?** Hoffte darauf, dass es sich irgendwie auszahlen würde, den Springer auf ein gutes Feld zu führen. Ein Positionszug ist aber nicht immer treffend, wenn die Stellung taktisch zugespitzt ist wie hier. Mit c4 hat die Intuition den Tschechen nicht betrogen, er hat nur das falsche Tier dorthin gezogen. 18.Dc4! war richtig. Ich hatte mir dafür den Notbehelf 18. ...Sa5 zurechtgelegt, wonach 19.Sf7+? Txf7 20.Dxf7 Tf8! die Dame einbüßen würde, nach 19.De2/f1 bliebe mir aber auch nicht viel Besseres als Zugwiederholung mit 19. ...Sc6. Bei 18.Dc4 Txa2 spielt Weiß nicht sogleich 19.Sxf7+, sondern erst 19.Lxc6! (dass man den schönen Fianchettoläufer einfach mal hergeben kann, wird gern mal ausgeblendet) ...Dxc6 und dann 20.Sf7+ mit gutem Ausgleich für Weiß. Fazit: nach 18.Dc4 wäre die Stellung im Gleichgewicht gewesen. Ob Polak das zu wenig war? Ich schätze eher, er hat an diesem Spieltag nicht seinen allerbesten gehabt und einiges nicht richtig antizipiert. Mit **18. ...Txa2!**



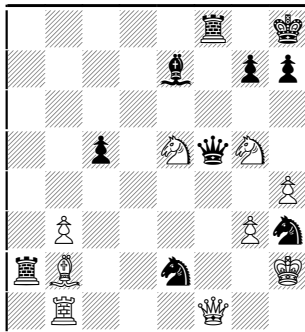
...schnappte ich mir gern den angebotenen Bauern, weil ich damit alle Probleme auf einen Schlag lösen konnte: den Turm aktivieren (2. Reihe ist kein Papenstil), die Fesselung des Sc6 aufheben. Schwarz besitzt einfach eine Mehrqualität, kein Wunder, dass mein Rechner schon mehr als +2 für mich anzeigt, eine deutliche Sprache!
 Ich war mir auch ziemlich sicher, auf Gewinn zu stehen, nur hatte ich zunächst noch die Befürchtung, ich könne noch was falsch machen, etwas einstellen oder sonst wie Ruhe und Nerven verlieren. Doch dieses Gefühl der Aufregung (...wenn man kurz davor steht, einen Großmeister umzulegen) erlahmte in den nächsten Zügen vollkommen, als ich meine Stellung Zug für Zug ausbauen konnte, es immer evidenter wurde, wie schlecht der Weiße steht und

sich bei mir sogar ein gutes Gefühl der taktischen Sicherheit einstellte. Ab einem bestimmten Punkt war die Nervosität weg und das Spielen bereitete mir großen Genuss:
(nach **22.Sc4xe5**):



Schwarz kann einiges abtauschen mit 22. ...Dxe5 23.Lxg4 Lxg5 usw., aber da muss ich womöglich noch das Endspiel spielen. Zwei gewonnene Endspiele habe ich in dieser Saison bereits zum Remis vergeigt, eigentlich wäre es auch eine gute Übung für mich gewesen, doch ich erkannte so viele reizvolle Motive in der Stellung und wollte mehr – ich wollte matt setzen! **22. ... Sxe2+!** Konnte ich nicht widerstehen, selbst auf die Gefahr hin, dass sich meine Figuren im Angriffsrausch verfranzosen könnten. Nach **23.Kh1** gab es eine verlockende Möglichkeit, ich nehme an, dass mein Gegner solch einen Köder mit gewisser Absicht auslegte: 23. ...Sxf2+ 24.Kh2 und nun 24. ...Sxh3?? (...Sxg3 gewinnt übrigens!)

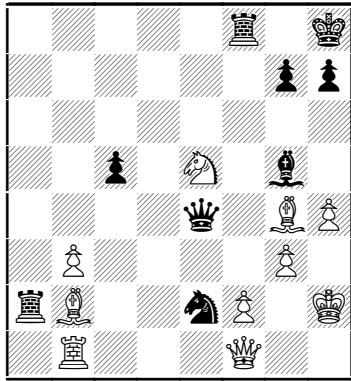
Analyse Brett:



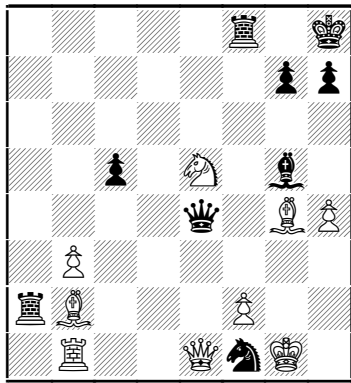
25.Se/gf7+ und Schwarz verliert die Dame!

Ich wählte stattdessen den Zwischentausch **23. ...Lxg5**, der ihn aller Trickmöglichkeiten beraubte und nach **24.Lxg4!?** war mir klar, dass 24. ...Sxg3+ ohne Wenn und Aber gewinnt, aber das hätte ja noch zu einem Endspiel mit ein bis zwei Mehrqualitäten führen können, ich aber wollte nicht die Damen tauschen, sondern matt setzen und sah das effektvolle

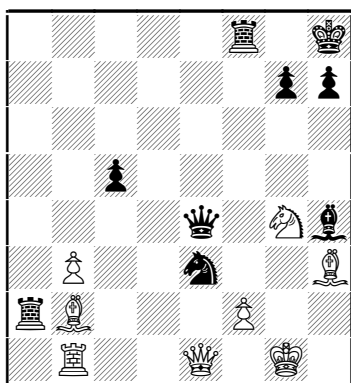
24. ...De4+ 25.Kh2



25. ...Sxg3! (beraubt den weißen König seines Bauernschutzes und ermöglicht ...Lf4/...Lxh4) 26.De1 Sf1+! 27.Kg2 (sonst ...Lf4+) und nun:



27. ...Se3! Der unverwundbare Springer setzt seine Wanderung fort. Matt auf g2 droht. Nach 28.Lg2 Lxh4 29.Sg4 war Weiß mausetot, der letzte Keulenschlag fehlte noch. Bei kurzer Betrachtung fiel mir auf, dass er ja meinen Springer immer noch gar nicht nehmen konnte, also verfügte ich über einen „Freizug“:



29. ...Dg6! und Polak reichte seine Hand `rüber.

Der Schwung dieses vernichtenden Sieges schien auf meine Nebenmänner überzugehen, denn Josef und Jewgeny schufen beste Voraussetzungen dafür, ihre Gegner zu überspielen, nachdem beider Positionen zwischendurch ziemlich unklar waren, Jewgeny sogar so latent auf Verlust stand.

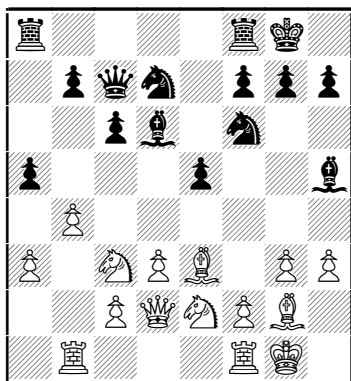


„Hia sam halt dia Madels no zünftig, mit Dirndl, fesch sam`s halt“

Doch bevor wir uns ausführlich diesen beiden dramatischen Zeitnotschlachten widmen wollen wir den Blick noch an die Bretter 6 und 7 wenden, deren Ausgang sich bei einbrechender Zeitnotphase entschied.

Zunächst wenig Erfreuliches aus Gmünder Sicht in der Partie von Jürgen G.: seine Schwierigkeiten begannen eigentlich in der frühen Mittelphase, als er den prinzipiell falschen Weg einschlug:

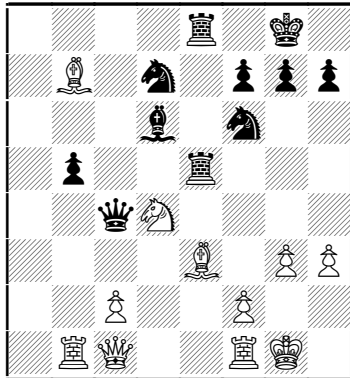
J. Gulde – M. Manakova (nach 14. ...a7-a5)



15.d4? Warum die Bastion im Zentrum aufgeben? Das schwächt nur Felder (c4), verpflichtet und isoliert sämtliche Bauern am Damenflügel. Jürgen war sich unschlüssig und traute sich nicht das auf der Hand liegende 15.g4 zu spielen, was nach 15. ...Lg6 16.Sg3 eine harmonische Aufstellung ergibt (Weiß klammert die Punkte e4 und f5 ab).

Einige Züge später hatte er sich wieder erfolgreich rangeboxt und konnte in der Diagrammstellung auf Gegenspiel hoffen:

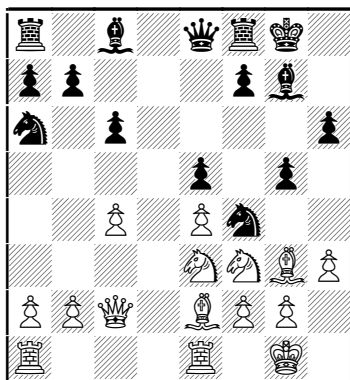
(nach **22. ...Ta8-e8**):



Sinn macht etwa 22.Lg2, um den Läufer heim zu führen und die Königsstellung zu sichern, noch besser war 22.Dd2!, um die Türme zu verbinden und zuweilen auf Sf5 zu spekulieren. Doch **22.Sf3?** war sehr ungeschickt, mit **22. ...Th5!** griff Marina Manakova den h-Bauern an und verlagerte plötzlich den Kampf auf den Königsflügel. **23.Kg2?** deckte zwar vorerst den h-Bauern, doch nach **23. ...Tb8!** zeigte sich, dass Schwarz eine viel kräftigere Drohung besaß: der gestrandete Läufer kann nicht mehr in heimatische Gefilde entkommen und geht verloren! Jürgen versuchte noch was, brach aber bald auseinander.

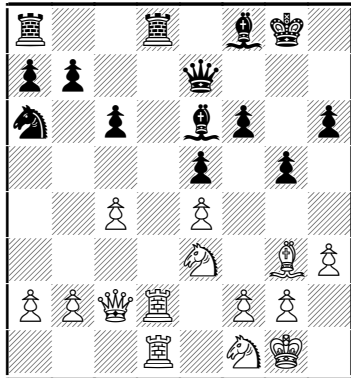
Zum Glück hielt dieser Niedergang nicht lange an, denn sein Nebenmann Paul H. brachte mit solidem Positionsspiel den zweiten vollen Punkt für Gmünd an diesem Sonntag nach Hause:

S. Marek – P. Held (nach **17.Sd5-e3**):



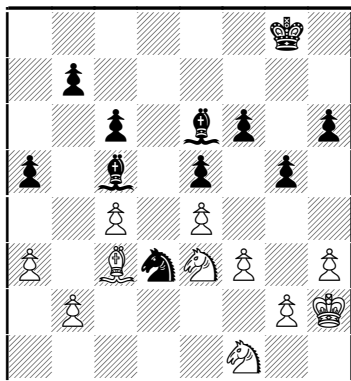
Eine Stellung, wie sie sich nicht selten aus königsindischen Strukturen zu ergeben pflegt. Weiß hat das Loch auf d4, der Springer f4 steht sehr gut, dafür klafft auf f5 ein Loch in der schwarzen Abwehr. Paul entschied sich für **17. ...Sxe2+!?**, um zu verhindern, dass der sich auf f1 zurückziehen kann, um später (nach eventuellem c4-c5) doch noch eine gewichtige Rolle zu spielen. Außerdem ist so ein Läufer ja auch ein guter Verteidiger. Am Ende sollte sich Pauls Kalkül voll auszahlen, sollte der Druck des Le6 auf den Bc4 die Entscheidung bringen. Insofern ist Paul für sein weitreichendes Urteil zu gratulieren, man muss auch einräumen, dass Gegner Marek nicht viel tat, um das drohende schlechtere Endspiel abzuwehren. Vor allem scheute er sich ausdauernd nach f5 hinein zu hüpfen, was den Schwarzen zu ...Lxf5 genötigt hätte, wonach Weiß eigentlich nicht verlieren sollte.

(nach 22. ...Lg7-f8):

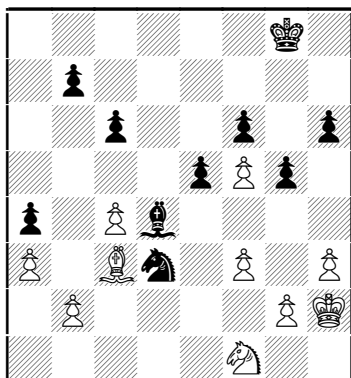


23.a3?! war der Auftakt einer Reihe von suboptimalen Zügen. Weiß sollte endlich **23.Sf5!** spielen, um den Schwarzen zur Hergabe seines Trumpfes, des Läuferpaares, zu zwingen. Vor allem muss verhindert werden, dass Schwarz in der d-Linie die Schwerfiguren tauscht, denn im Leichtfigurenendspiel macht sich erst die Anfälligkeit der weißen Struktur bemerkbar. Nach **23. ...Txd2! 24.Dxd2?!** (besser **24.Txd2 Td8 25.Sf5** mit Ausgleich) **24. ...Sc5** konnte Schwarz durch den Tempoangriff auf e4 das Problem mit dem Randspringer lösen, den durch **24. ...a5** festigen und bald auch den zweiten Turm tauschen. Der Deizisauer zeigte sich immer noch kooperativ, ging dem Damentausch auch nicht aus dem Weg und bot just zu dem Zeitpunkt Remis an, als er schon deutlich schlechter stand.

(nach 32. ...Kg1-h2):



Paul machte noch ein paar genaue Züge: **32. ...a4! 33.Sf5?** (ähnlich spät wie das Remisangebot!) **33. ...Lxf5 34. exf5 Ld4!**



Und siehe da: der Bb2 und später auch der Bc4 fallen wie die reifen Früchte. Wenig später gab Weiß auf. So einfach sieht gelungenes Schach zuweilen aus!

Wenden wir uns wie angekündigt der überaus spannenden Zeitnotphase an den Brettern 2 und 3 zu:

Ebenso Königsindisch stand bei Josef Jurek gegen Jens Hirneise zur Debatte. Josef hat die Partie ausführlich erläutert, sehen Sie dazu unsere Partiedatenbank!

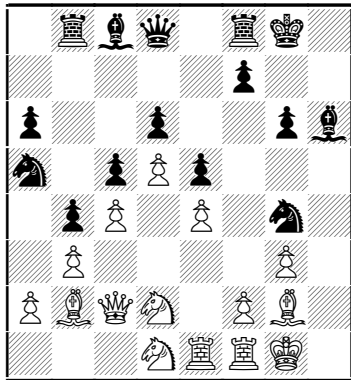


Standortvorteil: Wer sein Brett vergisst kann auch auf den Gardinen Schach spielen

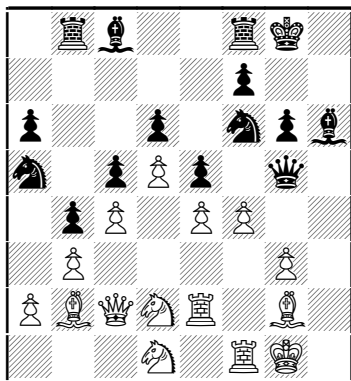
Ein großer Vorteil für die Deizisauer – zu ihrer nominellen Überlegenheit – war zudem, dass sie sich recht gezielt auf ihren Gegner einschließen konnten. Wir traten und treten meistens in derselben Besetzung auf, bei den Deizisauern wird das anscheinend nun regelmäßiger; in der Vergangenheit kam deren Aufstellung einem Rätselraten gleich.

Da Josef gegen Königsindisch fast ausschließlich die Fianchettovariante spielt konnte sich der jüngere Hirneise ausgiebig darauf vorbereiten, er zog wie gewohnt recht flott. Immerhin muss man sagen, dass Josef in den entstehenden Stellungstypen ausgezeichnete Kenntnisse hat – zudem war er der Anziehende und einer von zwei Gmündern, die die (minimal!) bessere Zahl als ihr Gegner aufweisen konnten (Paul war der andere!) und von daher hofften wir, dass da mehr als Remis herauspringen möge!

J. Jurek – J. Hirneise (nach 18. ...Sf6-g4):

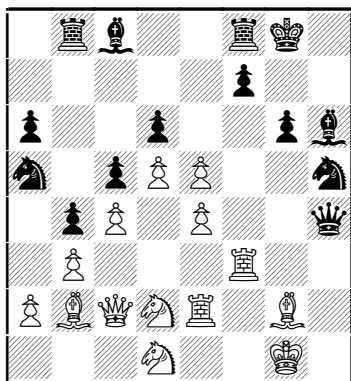


Bis hierher hatten beide – vor allem der Schwarze recht zielorientiert und schnell ihre Züge gemacht. Josef wunderte sich ein bisschen, warum sein Gegner auf sein vorheriges **17.Lc3** postwendend mit **...b4** antwortete und die Stellung schloss. Damit blieb als Spielraum für Linienöffnung nur der Königsflügel, und da sollte Weiß die minimal besseren Aussichten haben, da seine Figuren zusammengezogen in Warteposition stehen, während bei Schwarz der Sa5 völlig deplatziert steht. Bei **19.f3!** hatte Josef schon das folgende Bauernopfer im Sinn (nach **19. ...Dg5! 20.Te2 Sf6 21.f4!**)

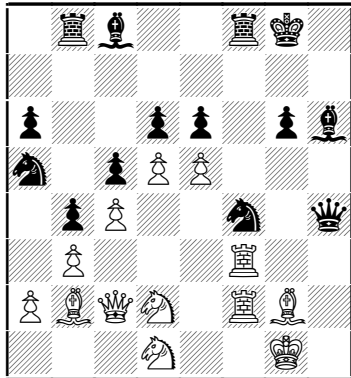


Jetzt beginnt der heiße Tanz, in dessen Verlauf beide Spieler viel Bedenkzeit investieren mussten. Der weiße König verliert seinen Bauernschutz, dafür scharen sich viele Figuren um ihn und Weiß erhält die Übermacht im Zentrum. Da noch alle Figuren auf dem Brett sind multiplizieren sich die taktischen Probleme beiderseits!

Unübersichtliches ergab sich schon wenig später: (nach 23. ...Sf6-h5):

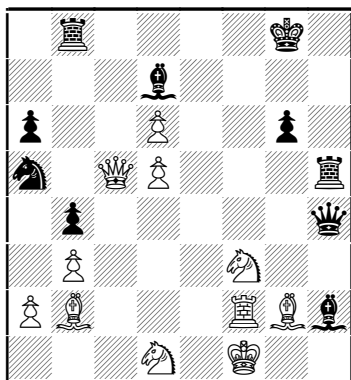


Josef konnte mit 24.exd6!? auf das Zentrum setzen, während Schwarz mit ...Lg4 die Qualität abholen kann. Doch er entschied sich lieber für 24.e6!?, um den schwarzen Figurenfluss zu unterbrechen und um selbst nach 24. ...Sf4 25.Tef2 fxe6 26.e5! auf Königsangriff spielen zu können!



Nach 26. ...Tf5 27.exd6 exd5 28.cxd5 wurde aus dem vorher breiten weißen Zentrum ein isolierter Doppelfreibaue, aber nun drohte Weiß mit Dxc5 dem verirrtten Springer nah zu kommen, der Läufer auf der langen Diagonale lugte in die schwarze Königsstellung hinein – Josef war sehr zufrieden mit seiner Stellung, unterschätzte aber ein wenig die Kraft von 28. ...Lb5! Nach 29.Dxc5?! (nicht, um den Springer zu gewinnen, sondern um die Dame so schnell wie möglich nach d4 zu bekommen und die lange Diagonale zu entern!) begann die Phase mit den meisten Ungenauigkeiten, aber bei der komplizierten Situation auch kein Wunder!

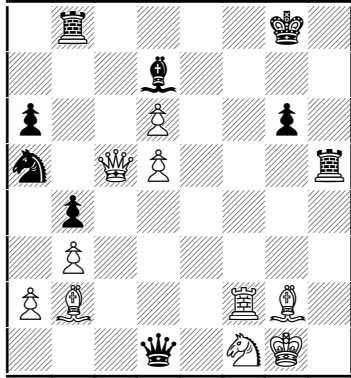
Der Computer spuckt hier 29. ...Te8! mit deutlichem Vorteil für Schwarz aus (der Turm dringt auf e1 ein gefolgt von ...Se2+), Hirneises 29. ...Th5?! war auch interessant, Schwarz droht ...Dh2+ nebst ...Dh1 matt, gab aber Josef wieder breite Möglichkeiten, so sein Qualitätsoffer 30.Txf4?!, das nicht ideal war, dessen Folgen sich aber in der Partie als zu schwierig für den Gegner erwiesen. Die entscheidende Stellung ergab sich nach 30. ...Lxf4 31.Sf3 Lh2 32.Kf1



32. ...De4? Will dem König die Flucht über die e-Linie abschneiden, ist aber im Prinzip der Verlustzug – der König wird nun auf g1 ein sicheres Feld finden! Dabei konnte Schwarz forciert mit 32. ...Lb5+ 33.Dxb5 Dxf2! (was Josef zuvor übersah und nun fürchtete!) eine zweite Qualität mit ins Endspiel retten. Dort besitzt Weiß mit seinen Doppelfreibaue, den Läufern und agilen Springern gewisse Trümpfe, aber mehr Remisaussichten wären nicht mehr drinnen. Noch stärker ist wahrscheinlich 33. ...Dg3!, um weiterhin auf Angriff zu spielen. Die von beiden Spielern so stark eingeschätzte Drohung Dd4 mit wuchtiger Batterie entlang der

Diagonalen kann falls nötig mit dem unaufgeregten Computerzug ...Th7 vollständig abgebremst werden!

So aber, nach **33.Sxh2 Dd3+ 34.Kg1 Dxd1+ 35.Sf1!** war plötzlich alles im weißen Lager gedeckt, während sich schließlich doch der Randspringer und die offenen Diagonale a1-h8 als entscheidend herausstellten:

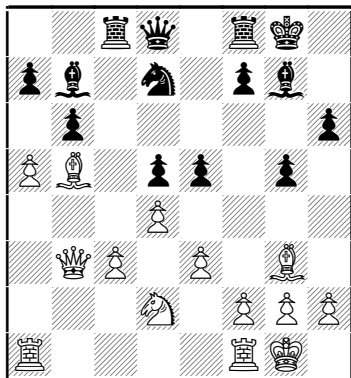


Der Deizisauer ließ hier die Zeit ablaufen, ohne eine Verteidigung finden zu können. Nach einem weiteren Fehler auf den letzten Sekunden fiel alles wie ein Kartenhaus in sich zusammen.

Derweil ging es bei Brettnachbar Jewgeny mindestens genau so rund her – zudem war die Zeitnotphase länger, fast 20 Züge lang wurden unter heftiger Adrenalinausschüttung beiderseits die Züge aufs Brett geknallt oder gezittert, mal so, mal so, zuletzt wurde noch weiter geblitzt, weil keiner der Kontrahenten registrierte, dass bereits 40 Züge geschafft waren!

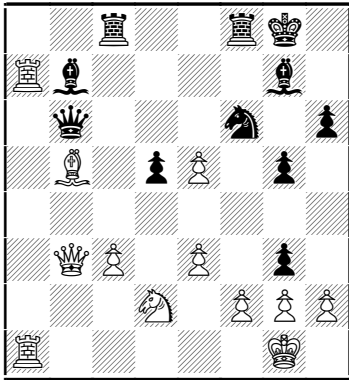
Es sah so aus, als könnte es wieder eine typische Denisow-Partie werden: keine glänzende Eröffnung, die Stellung nicht ganz vollwertig. Doch mit bemerkenswertem Geschick ergreift er seine Chance, es zu komplizieren, die Gegner werden irritiert, Jewgeny findet sich besser zurecht im Taktikgestrüpp...

V. Bronznik – J. Denisow (Nach 17. a5):



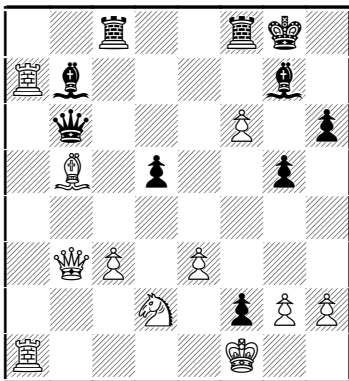
17. ...f5!? Am Damenflügel steht Schwarz kurz vor dem Zusammenbruch, also wird alles am anderen Flügel nach Vorne geworfen. Weiß konnte nun auf d7 schlagen und dann auf e5, er müsste dazu aber den Druck am Damenflügel aufgeben. Eventuell vergibt er dabei einen Teil seines Vorteils. Bronznik machte es eigentlich völlig richtig, er ließ es mit **18.axb6!?** **f4!** **19.Txa7!** **Dxb6** **20.Tfa1!** auf ein Wettrennen Damenflügel gegen Königsflügel ankommen. Das war objektiv absolut richtig, wenngleich mit hohem Risiko und großen Schwierigkeiten

verbunden und hätte nach dem weiteren **20. ...Sf6! 21.dxe5! fxg3** auch zu klarem weißen Vorteil führen können. Hätte, denn es galt noch einen weiteren exakten Zug zu finden:



22.dxf6?

Da zeigt sich wieder mal, wie unberechenbar Schach doch ist. Da hat Weiß anscheinend alles richtig gemacht, zumindest 21 Züge lang, während der Schwarze ein paar passive und ein paar unvernünftige Züge eingeworfen hat. Dann schnappt sich Weiß eine Figur – und steht plötzlich gar auf Verlust! Richtig war das beherrschte **22.hxg3! Sg4 23.Ld7!**, wonach Schwarz die Damen tauschen muss und nicht mehr zaubern kann, Weiß gewinnt dagegen die Figur zurück und behält im Endspiel gute Gewinnchancen. Der Wind dreht sich indes: **22. ...gxf2+ 23.Kf1**



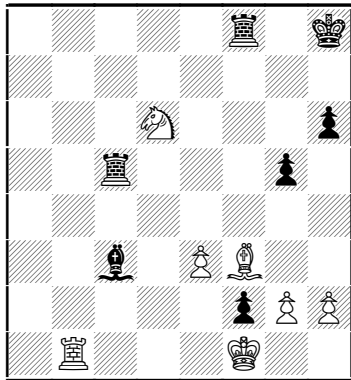
23. ...Lxf6

Der Routinezug. Aber gerade von Jewgeny hätte man erwartet, das er das Besondere wahrnimmt: **23. ...Txc3!!** wäre ein Nackenschlag gewesen, von dem sich Bronznik nicht mehr erholt hätte. Weiß kann nicht auf c3 schlagen, da ansonsten **...Dxb5+** einen wütenden Angriff ergeben würde. Nach **24.Db1 Dxf6!** öffnet Schwarz alsbald die Diagonale h8-a1 zu seinem Vorteil.

Auch so erhielt unser Mann nach einem weiteren Fehler des Deizisauer eine Gewinnstellung mit Mehrqualität!

Bis hierhin wie gesagt eine Partie nach bester Jewgeny-Manier. Doch mit Mehrqualität und großem Zeitvorteil gab es plötzlich einen Knoten: an einem Zug verbrauchte der Student seinen ganzen Zeitvorrat auf, ohne dabei eine klare Linie zu finden und schließlich wurde ... gezockt!

(nach 31.Ld5-f3):

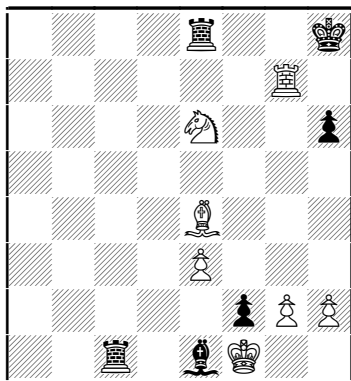


31. ...Le1?! Vergräbt im Bemühen, den Freibauern zu halten, den Läufer. 31. ...Le5! bot beste Gewinnchancen.

32.Tb7! und mit einem Mal hat Weiß wieder gutes Gegenspiel!

Schließlich wurde, als die Kontrahenten endlich das Blitzen einstellen, diese Konstellation erreicht, in der der Deizisauer das Dauerschach sicher hatte:

(nach 43. ...Kg8-h8):



Nachdem sich die Aufregung gelegt hatte, die anderen Spiele beendet waren und der Zwischenstand 3,5:3,5 erreicht war glaubten wir, dass der Deizisauer vielleicht noch Gewinnversuche unternehmen würde – immerhin arbeiten seine Figuren besser zusammen, andererseits sind sie. Doch viel Zeit bleibt ihm nicht – kommt Schwarz zu ...Te8-b8-b2, so kann es ganz schnell aus sein. Bronznik ließ noch ein bisschen Zeit runter laufen, um letztlich das Dauerschach zu forcieren. Unentschieden somit auch der Mannschaftskampf!